Sonnabend, den 29. September 1928

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Nr. 271 Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4 20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36 90 Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: Wilhelm Prokop, Lipowa 2; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Johann Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Strenz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Die polnisch-deutschen Verhandlungen.

Dr. Hermes abermals nach Berlin abgereist.

Warschau, 28. September. Der Führer der deutschen Handelsvertrags-Delegation Dr. Hermes, der am Montag in Warschau eingetroffen war, ist am Mittwoch wiederum nach Berlin gereist und wird am Sonnabend wieder in Warschau erwartet. Ein Teil der Warschauer Presse knüpft an die neuerliche Reise des deutschen Verhandlungsführers nach Berlin Vermutungen über deren Zweck und bringt gleichzeitig Informationen über angebliche Zugeständnisse von deutscher Seite, die aber bisher von maßgeblicher Seite noch nicht bestätigt worden sind.

Diesen Informationen zufolge beabsichtige Dr. Hermes, das Einverständnis der deutschen Regierung zu gewissen Zugeständnissen in der Frage der Einfuhr polnischer Kohle und polnischen Schweinefleisches einzuholen. Richtig ist, daß gegenwärtig über 600 verschiedene Positionen des Zolltarifs verhandelt wird und auch die Kontingentfrage polnischer Ausfuhrprodukte den Gegenstand der Besprechungen bildet. Ein abschließendes Resultat liege jedoch noch nicht vor.

Weiterhin ist von deutscher Seite der Vorschlag gemacht worden, den Visumzwang zwischen Deutschland und Polen aufzuheben. Dieser Vorschlag ist von polnischer Seite nicht grundsätzlich abgelehnt worden, jedoch soll darüber nach Abschluß der tatsächlichen Wirtschaftsverhandlungen verhandelt werden. Gegenwärtig werden Verhandlungen nur über Wirtschaftsfragen geführt. Erst wenn diese einen gewissen Abschluß erreicht haben, ist damit zu rechnen, daß auch über die politische Seite des Handelsvertrages und über die polnische Haltung gegenüber der Niederlassung deutscher Staatsbürger in Polen gesprochen werden wird. Wahrscheinlich wird in diesem Zusammenhang auch die Aufhebung der Visa zur Sprache kommen. Die Stellung der Regierung zu dieser Frage ist aber noch ganz unklar, so daß alle Gerüchte über diese Frage zunächst als verfrüht bezeichnet werden müssen.

Zaleski bei Premierminister Bartel.

Warschau, 28. September. Premierminister Prof. Bartel hatte heute vormittag eine längere Unterredung mit Außenminister August Zaleski. Nach der Besprechung mit Zaleski empfing Bartel den polnischen Gesandten in Prag, Dr. Grzybowski.

Veränderung im Sekretariat des Ministerrats.

Warschau, 28. September. Der Sekretär des Präsidiums des Ministerrats, Leutnant St. Zacwilichowski, begibt sich Ende Oktober nach Paris, um dort die Hochschule für politische Wissenschaften zu besuchen. An seine Stelle tritt Kapitän Wlodzimierz Dombrowski vom 24. Infanterie-Regiment, der früher im Generalstab bedienstet war. Leutnant Zacwilichowski versah das Amt eines Sekretärs im Ministerratspräsidium seit dem Maiumsturz, d. i. seitdem Professor Bartel erstmalig an die Spitze der Regierung trat.

Der Jahrestag der Einnahme von Wilna

Aus Kowno wird gemeldet, daß dort ein besonderes Komitee organisiert wurde, das am 9. Oktober, d. h. am Jahrestage der Einnahme von Wilna, Spenden für eine Aktion sammeln wird, welche die Befreiung Wilnas zum Ziele hat. Wie in den Vorjahren, wird auch in diesem Jahre der 9. Oktober in Litauen als Tag der Nationaltrauer begangen werden.

Verurteilung früherer Abgeordneten.

Wie aus Chelm gemeldet wird, hat das dortige Bezirksgericht den früheren Abgeordneten der Unabhängigen Bauernpartei, Wlodzimierz Szakan, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Die Verurteilung erfolgte wegen einer Rede, die Szakan als Sejmabgeordneter in der Ortschaft Plawanice gehalten hatte.

Das Bromberger Bezirksgericht verurteilte den unabhängigen Sozialisten Zacharjasiewicz zu zwei Jahren Festungshaft, weil die Staatsanwaltschaft in seinen Reden kommunistische Tendenzen erblickte. Das Urteil wurde gefällt, obwohl der Angeklagte sich als Sozialist entschieden gegen die Unterstellung, er verbreite kommunistische Tendenzen, wehrte.

Große Aushebungsaffäre

Die Sicherheits- und Militärbehörden sind großen Betrügereien auf die Spur gekommen, die sich einige Personen der Aushebungskommission in Baranowicze zuschulden kommen ließen. So wurde festgestellt, daß der Leiter des Kreisergänzungskommandos (P.K.U.), der Sergeant Krzyszowski, gegen eine entsprechende Gebühr zum Militärdienst Einberufene in die Liste der Ueberzähligen eintrug, so daß sie zurückgestellt wurden. Ihm zur Seite stand ein gewisser Szulakowski mit einer ganzen Reihe von Agenten, die sich mit der Ermittelung solcher Kandidaten befaßten. Für diese Manipulation wurden entsprechend dem Vermögensstande der „Klienten" 40 bis 150 Dollar genommen. Im Zusammenhange damit wurden einige Personen verhaftet.

Die polnische Handelsbilanz.

Seit der Einführung der Zlotywährung im Jahre 1924 gestaltete sich die polnische Handelsbilanz folgendermaßen: 1924 war ein Defizit von 91,9 Millionen Zloty vorhanden und stieg im Jahre 1925 bis auf 719,1 Millionen. Das Jahr 1926 brachte ein positives Saldo von 381,4 Millionen Zloty, im Jahre 1927 war wieder ein negatives Saldo von 191,4 Zloty zu verzeichnen. Im ersten Halbjahre 1928 ist es dann auf die Riesensumme von 582,6 Millionen Zloty angewachsen. Das Gesamtdefizit des Vorjahres mit dem des ersten Halbjahres von 1928 beträgt 942 Millionen Zloty.

Wieder ein General!

Wie aus Warschau gemeldet wird, soll an Stelle des verstorbenen Wojewoden von Pommerellen, Mlodzianowski, wieder ein General ernannt werden. Es scheint in der Linie der Politik der Regierung der „starken Faust" zu liegen. die wichtigsten Posten im Lande mit Militärs zu besetzen.

Geistlicher Godlewski hat Pech.

Vor eniger Zeit berichteten wir über ein Redeverbot gegen den Geistlichen Godlewski, der in Versammlungen die niedrigen Instinkte seiner Schäflein gegen den Staatspräsidenten und andere Würdenträger aufpeitschte. Das Warschauer Regierungskommissariat wußte sich zu helfen und untersagte diese Versammlungen. Aber auch der Geistliche war nicht von den Dummen und setzte seinen Feldzug gegen die Freimaurer in seinem Gemeindeblättchen fort. Die gepfefferten und rüden Artikel führten nun dazu, daß das Regierungskommissariat von Warschau auch ein Verbot gegen das Blättchen erließ, das mit dem 30. September das Erscheinen einstellen muß. Darob großes Geschrei im klerikalen Lager.

Eine neue religiöse Sekte der „blutige Mond".

Offiziere des Grenzschutzkorps haben im Dorfe Popietowek, im litauisch-polnischen Grenzgebiet eine religiöse Sekte entdeckt, die ihre „Gottesdienste" in der Wohnung des Probstes Kamieniejew abhielt. Kamieniejew hatte vor ungefähr 1½ Jahren eine religiöse Sekte, der „Blutige Mond" gegründet. Es wurden nur junge Mädchen und Männer aufgenommen, die nach den bestandenen Zeremonien als verheiratet angesehen wurden. Jedes Mitglied hatte auf der rechten Schulter das Zeichen des Mondes eintätowiert. Die religiöse Zeremonie war mit Abbrennen von Weihrauch und Opiumrauchen verbunden, worauf dann die schamlosesten Orgien einsetzten. Der Probst, ein ausgesprochener Sadist und Scharlatan, übte auf die Mitglieder der Sekte, besonders der weiblichen, einen unheimlichen Einfluß aus, die ihm blind gehorchten. Zu dieser Sekte gehörten meist Weißrussen und Russen.

Die amerikanische Note.

Die Antwort der Vereinigten Staaten zum englisch-französischen Flottenkompromiß.

Washington, 28. September. Die Note der amerikanischen Regierung, die heute in London und Paris als Antwort auf die britische Note vom 31. Juli d. J. und die französische Note vom 3. August d. J. überreicht wurde, stellt fest, daß das englisch-französische Marineabkommen für Amerika unannehmbar sei.

Die Beschränkung der Seerüstungen müßten sich auf alle Schiffstypen erstrecken. Das genannte Abkommen lasse jedoch den unbeschränkten Bau von Kreuzern mit siebenzölligen Geschützen, von Zerstörern und Unterseebooten bis zu 600 Tonnen Raumgehalt zu. Es steht fest, daß diese Typen sehr wirksame Kampfeinheiten seien und einen großen Offensivwert hätten, besonders für eine Macht, die über gutverteilte Flottenstützpunkte in vielen Teilen der Welt verfügt. Moderne Kreuzer mit sechszölligen Geschützen bilden ja den größten Teil der in der Welt vorhandenen Kampfschiffe.

Im Jahre 1927 habe England auf der Dreimächtekonferenz in Genf zwei Kreuzerklassen vorgeschlagen, und zwar: eine mit achtzölligen und eine mit sechszölligen Geschützen. Die Kreuzer der ersten Klasse sollten in sehr beschränkter Zahl, die der zweiten Klasse in großer Zahl zugelassen sein. Amerika mußte diesen Vorschlag ablehnen, da es darin so gut wie keine Beschränkung der letzten Klasse erblickte. Jetzt werden diese Vorschläge in neuer und noch unannehmbarer Form wiederholt. Dieser Vorschlag benachteilige Amerika und hebe die Beschränkung der Rüstungen vollständig auf.

Die Regierung der Vereinigten Staaten werde ihre Bemühungen, eine annehmbare Lösung der Abrüstungsfrage zu finden, fortsetzen, aber sie könne keinerlei Vorschlägen zustimmen, die die Möglichkeit des Baues von Kampfschiffen offen lassen. Aus allen diesen Gründen, so wird abschließend festgestellt, ist die Regierung der Vereinigten Staaten der Ansicht, daß keine Fortschritte erzielt werden, wenn die englisch-französischen Vorschläge als Erörterungsgrundlage angenommen werden.

Internationale Konferenz zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Rom, 28. September. Die internationale Konferenz zur Bekämpfung der Tuberkulose hat heute ihre Arbeiten nach einer lebhaften Aussprache beendet, in deren Verlauf verschiedene Kongreßteilnehmer das Wort ergriffen, darunter Prof. Brauer aus Berlin, der über Lungenchirurgie sprach. Nach der Sitzung versammelte sich das Plenum des Internationalen Verbandes gegen die Tuberkulose.

Der Stinnes-Skandal.

Wie die „Vossische Zeitung" meldet, haben die Kontenprüfungen bei einer Reihe Berliner Banken ergeben, daß tatsächlich von holländischen Banken größere Käufe von Kriegsanleihen in Berlin getätigt wurden. Die Untersuchungsbehörden sind bemüht festzustellen, ob diese Stücke späterhin als Altbesitz angemeldet wurden.

Empfang der Völkerbundsjournalisten im Kölner Rathaus.

Köln, 28. September. Zu Ehren der hier weilenden Mitglieder des Internationalen Verbandes der Völkerbundjournalisten und der sie begleitenden Mitglieder der Informationsabteilung des Völkerbundsekretariats gab die Stadt Köln und die Leitung der „Pressa“ heute abend im Kölner Rathaus ein Essen, zu dem auch das gesamte Kölner Konsularkorps eingeladen war.

Carol will König sein.

Bukarest, 28. September. Durch die Post wurde in zehntausenden Exemplaren ein Manifest des Exkronprinzen Carol „An das rumänische Volk!“ verbreitet, beigefügt war eine Photographie des Exkronprinzen mit dem Faksimile seiner Unterschrift und dem Titel „Vergeßt den Sohn des Königs Ferdinand nicht!“ Das Manifest enthält ein politisches Programm, das Carol zu verwirklichen verspricht. Er fordert u. a. freie Neuwahlen, Aufhebung aller Wirtschaftsmonopole, Freiheit für das ausländische Kapital, Garantie einer freien parlamentarischen Opposition zur Sicherung eines demokratischen Regierungssystems usw. Es fällt auf, daß das Programm zahlreiche wirtschaftspolitische Forderungen enthält, die sich direkt gegen die Liberale Partei richten. Das Manifest betont, daß Carol seinerzeit gezwungen worden sei, abzudanken. Er habe sich gefügt, da er hoffte, von seinem Vater bald wieder zurückgerufen zu werden. Inzwischen sei König Ferdinand gestorben und nunmehr wolle er durch den Willen des Volkes zurückkehren.

Bürgerblockregierung in Schweden?

Stockholm, 28. September. Admiral Lindman, der Führer der Rechtspartei, ist vom König beauftragt worden, das Ministerium zu bilden. Es wird sich um ein Ministerium aus den bürgerlichen Parteien handeln, die in der Wahl die bürgerliche Koalition gebildet haben, das sind die Rechten, der Bauernbund, die Freisinnigen und die Liberalen. Falls das Ministerium zustandekommt, dürfte es bis Ende der Woche gebildet sein.

Ein Pulvermagazin in Antwerpen in die Luft geflogen.

Im Vorort Hoboken bei Antwerpen explodierte ein Pulverlager. Aus den Trümmern wurden 2 verkohlte Leichen geborgen. Die Militärbehörden sind der Ansicht, daß es sich um einen verbrecherischen Akt handelt, da dies bereits das drittemal ist, daß sich in dieser Gegend Brände ereignet haben.

Die Explosionskatastrophe in Melilla.

Melilla, 28. September. Amtlich wird gemeldet: Die Zahl der identifizierten Todesopfer der Explosionskatastrophe beträgt 42. Die Personalien von drei weiteren Leichen konnten noch nicht ermittelt werden. Außerdem liegen menschliche Ueberreste noch haufenweise herum, deren Identifizierung unmöglich ist. Die Zahl der Verletzten beträgt 342.

Einsturz zweier Häuser.

Stralsund, 28. September. Heute abend kurz vor 6 Uhr stürzten in der Langenstraße zwei Häuser ein. Das Unglück dürfte durch einen Ladenumbau im Erdgeschoß verursacht worden sein. Die Bewohner waren zum Teil abwesend und die Bauarbeiter hatten bereits Arbeitsschluß gemacht. Feuerwehr und Schutzpolizei waren schnell an der Unglücksstätte erschienen. Bis 8 Uhr abends waren drei leichtverwundete Personen aus den Trümmern geborgen und wurden in das Krankenhaus gebracht. Mit einer vierten noch eingeschlossenen Verunglückten konnte eine Verständigung herbeigeführt werden und man hofft, sie lebend bergen zu können.

Rundfahrt des „Graf Zeppelin“.

Die Ergebnisse der „Zeppelin“-Fahrt. — Exzellenz von Müller und Reichstagspräsident Löbe über ihre Eindrücke.

Friedrichshafen, 28. September. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ unternahm heute seinen 4. Rundflug. Der Flug, der u. a. nach Wien führen sollte, erfuhr des Wetters wegen eine kleine Abänderung, so daß nur Memmingen, München, Miesbach, Augsburg und Salzburg berührt wurden.

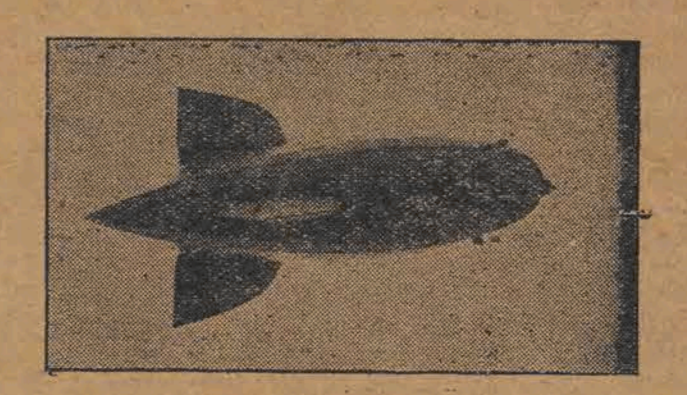
München, 28. September. Beim Ueberfliegen Münchens wurden von Bord des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ von Dr. Eckener, von Reichstagspräsidenten Loebe und von Oskar von Müller drahtlose Grüße an die bayerische Staatsregierung, die bayerische Landeshauptstadt und ihre Bevölkerung gerichtet. Ministerpräsident Dr. Held sandte dem Luftschiff folgenden drahtlosen Gruß: „Freudig begrüßt die bayerische Staatsregierung den „Graf Zeppelin“ beim Ueberfliegen bayerischen Landes. Führern und Besatzung Dank und Anerkennung für ihre hervorragenden Leistungen. Ein herzliches Glückauf für die Zukunft. Gez. Dr. Held.“

Friedrichshafen, 28. September. Die heutige Fahrt des „Graf Zeppelin“ hat zwei wichtige Ergebnisse gezeitigt. Zum erstenmal hat das Schiff beweisen müssen, daß es kein Schönwetterschiff ist. Es hatte mit starkem Wind und Regen zu kämpfen und hatte sich dabei auch so glänzend bewährt, daß die Gäste kaum etwas von dem Unwetter merkten. — „Es war eine herrliche Fahrt. Es war die schönste Fahrt meines Lebens!“ sagte der greise Oskar von Müller.

Reichstagspräsident Loebe schilderte die Fahrt ebenso begeistert. Die Fahrt sei zuerst durch schönes Wetter, dann durch Reden und dann über dem Wolkenmeer vor sich gegangen. Der schönste Eindruck aber sei das Gefühl der absoluten Sicherheit, das noch größer sei als bei Benutzung eines Fahrzeuges auf der Erde, weil man auf dem Luftschiff überhaupt nichts von Unsicherheit oder Störungen merkte. Als zweites besonders wichtiges Ergebnis betrachtet die Führung das ausgezeichnete Funktionieren des Blaugases, das heute zum erstenmal ausprobiert worden ist. Die Prüfung ist sehr gründlich vorgenommen worden. Das Luftschiff ist etwa 2 bis 3 Stunden nur mit Blaugas gefahren und zwar in allen fünf Maschinen, dazu in den meisten Kombinationen, die bei den verschiedenen Fahrtgeschwindigkeiten und Manövern vorkamen. Von führender Seite wird versichert, daß die Prüfungen allen Erwartungen entsprochen und sie teilweise sogar übertroffen habe. Im ganzen hat heute „Graf Zeppelin“ etwa 950 Kilometer zurückgelegt. Die größte Höhe, die das Luftschiff auf der Fahrt erreicht hat, war 1400 Meter.

Friedrichshafen, 28. September. Die Einfahrt des „Graf Zeppelin“ in die Halle dauerte etwa eine halbe Stunde, da man sich erst im letzten Augenblick, als sich das Schiff schon vor dem Südwesttor befand, entschloß, das Schiff mit dem Bug voraus in die Halle einzubringen. Deshalb mußte das Schiff erneut gedreht werden. Ueber die Fahrt äußerten sich die Fahrgäste überaus befriedigend. Auch die englischen Luftfahrtsachverständigen sprachen ihre Befriedigung über die Leistungen des Schiffes aus. Wie nicht anders zu erwarten war, haben auch die Versuche mit Blaugasverbrennung zu einem vollen Erfolg geführt.

Der letzte Teil der Fahrt von Augsburg nach Friedrichshafen verzögerte sich längere Zeit, als man in Friedrichshafen erwartet hatte, weil auf dieser Strecke ziemlich starke Winde herrschen, namentlich über dem schwarzen Grat. Die nächste Fahrt wird am Dienstag stattfinden und voraussichtlich nach Norddeutschland und den angrenzenden Ländern führen, wobei wahrscheinlich Berlin und Königsberg ein Besuch abgestattet werden wird. Die Amerikafahrt dürfte dann in der übernächsten Woche vonstatten gehen.



Der neue Zeppelin „L. Z. 127 — Graf Zeppelin“. Ein Blick auf die Steuerflächen.

Tagesneuigkeiten.

Die Lohnaktion in der Textilindustrie.

Wie wir schon mitgeteilt haben, hat der Klassenverband der Textilarbeiter vor einigen Tagen ein Schreiben vom Verband der Großindustriellen der Textilindustrie erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß die Industriellen bereit sind, am Ende dieser Woche sich an den Verhandlungstisch zu setzen. Die Verhandlungen um die geforderte 20-prozentige Erhöhung der Löhne findet heute, um 10.30 Uhr vormittags, im Industriellenverbande statt.

Von seiten der Arbeiterschaft werden an der Konferenz die Abgeordneten Zerbe und Szczerkowski, Senator Danielewicz sowie Verbandssekretär Walczak teilnehmen.

Die Registrierung des Jahrganges 1910. In der Petrikauer212 haben sich heute die jungen Männer des Jahrganges 1910 zur Registrierung zu melden, die im Bereich des 6. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A bis Z beginnen, sowie diejenigen aus dem Bereich des 14. Polizeikommissariats, deren Namen mit den Buchstaben Sz bis Z beginnen. (p)

Wichtig für Gestellungspflichtige. Da heute der Termin der Registrierung der im Jahre 1910 geborenen Männer abläuft, wird darauf hingewiesen, daß diejenigen, die verhindert sind oder waren, die Anmeldung persönlich vorzunehmen, dies auch schriftlich tun können. In diesem Falle ist anzugeben: Vor- und Zuname, Geburtsdatum und -ort, Vornamen der Eltern und Mädchenname der Mutter, ob die Eltern leben, Beruf des Vaters, Wohnort der Eltern und des Gestellungspflichtigen, Nationalität, Konfession, Beruf, Bildungs- und Familienstand, ob vorbestraft, und ob Gesundheitsfehler vorhanden. Diejenigen Gestellungspflichtigen, die sich im Auslande aufhalten, müssen sich im zuständigen Konsulat registrieren lassen. Zuwiderhandelnde werden mit 500 Zloty oder 6 Wochen Arrest oder beiden zugleich bestraft. (b)

Die Kistenmacher haben eine 15prozentige Erhöhung erhalten. Vorgestern fand unter dem Vorsitz des Arbeitsinspektors eine Konferenz mit den Kistenmachern statt. Nach einer längeren Aussprache wurde zwischen den Unternehmern und den Arbeitern ein Vertrag abgeschlossen, nach dem den Kistenmachern eine Erhöhung von 15 Prozent gewährt wurde. (p)

Die Vorarbeiten zur Krankenkassenwahl. Gestern abend fand eine Konferenz der sozialistischen Parteien und des Klassenverbandes der Textilarbeiter statt. Den Vorsitz führte Vizestadtpräsident Dr. Wielinski. Von seiten der D. S. A. P. nahmen an der Konferenz Abg. Zerbe, Schöffe Kuk und Koerolek teil. Zur Beratung stand die Frage der Festsetzung der Kandidatenliste für die Krankenkassenwahlen. Da verschiedene Angestelltenorganisationen ihren Beitritt zum Block erklärt haben, und neue Beitrittserklärungen zu erwarten sind, hat das Komitee eine Reihe von Plätzen auf der Liste für die Vertreter dieser Organisationen gesichert.

Intervention wegen der Arbeitsgerichte. Wie seinerzeit berichtet, ist vor einigen Monaten ein Gesetz über die Arbeitsgerichte in Kraft getreten, die sich aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammensetzen und deren Aufgabe es sein soll, alle Streitigkeiten zwischen beiden Parteien zu regeln. Die Arbeitsgerichte sollten bereits Mitte Juni ihre Tätigkeit beginnen, doch konnten sie bisher noch nicht eingerichtet werden, da die notwendigen Vollzugsbestimmungen fehlen. Diese Angelegenheit wurde in der letzten Sitzung der Bezirkskommission der Fachverbände besprochen, die beschlossen, sich an die Zentralkommission in Warschau mit der Bitte zu wenden, beim Arbeitsminister entsprechende Schritte zu unternehmen. (p)

Der Schulzuschlag für die Staatsbeamten. Wie wir erfahren, hat das hiesige Schulkuratorium ein Rundschreiben des Kultusministeriums bezüglich der Rückerstattung des Schulgeldes an die Staatsbeamtn erhalten. Bisher mußten die Beamten Bescheinigungen sämtlicher staatlichen Schulen vorlegen, daß in ihnen kein Platz vorhanden ist, worauf der Beamte erst das Schulgeld zurückbekommen hat, das er für sein Kind in einer Privatschule bezahlt hat. Jetzt dagegen ist nur eine Bescheinigung des Schulkuratoriums notwendig. In Städten, in denen sich kein Schulkuratorium befindet, genügt die Bescheinigung einer einzigen staatlichen Schule. (p)

* **Anonyme Anzeigen.** Innenminister Skladkowski erhält stoßweise anonyme Beschwerden gegen die Willkür der Lokalbehörden. Bisher wanderten diese Beschwerden in den Papierkorb. Nun ordnete der Minister an, daß diese Beschwerden geprüft werden sollen. Begründet wird dies damit, daß viele aus Furcht vor Verfolgung durch die angezeigten Personen die Anzeigen nicht unterzeichnen.

Umtausch der Aktien der Elektrizitätsgesellschaft von 1886. Die Lodzer Selbstverwaltung ist im Besitz von 4630 Aktien der Elektrizitätsgesellschaft vom Jahre 1886, die sie von der Reparationskommission erhalten hat. Im April d. J. entstand in Basel eine neue Aktiengesellschaft mit einem Anlagekapital von 100 000 Schweizer Franken, die den Namen „Elektroanlagen" erhielt. Zusammen mit der zweiten Aktienemission stieg das Kapital dieser Gesellschaft auf 10 Millionen schweizer Franken. Mitbesitzer der neuen Gesellschaft sind u. a. auch die Direktoren des Lodzer Elektrizitätswerks Ulmann und Arndt, die Vertreter der Gesellschaft aus dem Jahre 1886 sind. Diese beiden Herren wandten sich seinerzeit an den Magistrat, die in seinem Besitz befindlichen Aktien in solche der Gesellschaft „Elektroanlagen" umzutauschen. Nach eingehender Besprechung der Angelegenheit wurde beschlossen, den Vizestadtpräsidenten Wielinski und die Stv. Kempner und Bialer nach Basel zu senden, damit sie an Ort und Stelle Informationen einziehen. Gestern erstatteten die Herren dem Magistratspräsidium über ihre Reise Bericht, aus dem hervorgeht, daß der vorgeschlagene Aktienumtausch für die Stadt sehr ungünstig sei. Daher hat der Magistrat beschlossen, an den Stadtrat den Antrag zu richten, das Aktienbündel aus dem Jahre 1886 im Besitz der Stadt zu belassen. (p)

Trauung. Heute, um 9 Uhr früh, findet in der hl. Anna-Kirche die Trauung des Herrn Johann Neidek mit Frl. Martha Drehlich statt. Glückauf dem jungen Paare!

* **Die staatliche Münze in Polen** hat mit der Herstellung von Wasserzeichen auf Banknoten, Schatzanweisungen usw. begonnen, die bisher nur im Auslande hergestellt wurden.

Ortsgruppe Ozorkow.

Heute, Sonnabend, den 29. September l. J., finden im Lokale des Kino „Corso"

zwei öffentliche

Vorwahlversammlungen

statt. Die erste beginnt um 11 Uhr vormittags, die zweite um 3 Uhr nachmittags. Sprechen werden: das Hauptvorstandsmitglied Gen. **J. M. Kociolek** und **Dr. Reinert.** Außerdem werden noch Redner des „Bund" sprechen. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten

Das Wahlkomitee.

* **Die Auswanderung aus Polen.** Im zweiten Quartal haben insgesamt 66 340 Personen Polen verlassen. Nach europäischen Ländern sind 45 925, nach außereuropäischen Ländern 21 045 Personen ausgewandert.

* **Das Ernteergebnis.** Nach den Angaben des Statistischen Hauptamtes in Warschau dürfte das Ergebnis der heurigen Ernte folgende Zahlen aufweisen (in Millionen Meterzentner): Weizen 14,6, Roggen 59, Gerste 19, Hafer 36,5. Im Vergleich zur vorjährigen Ernte ist somit die diesjährige an Weizen ungefähr gleich, während die Ernte an Roggen, Hafer rnd Gerste ein Plus von 4,8 resp. 17 Prozent aufweist.

Wo gibt's den guten Trunk? So fragen die trockenen Kehlen, ohne die eine Sache im Auge zu haben, daß in der Cmentarna 1 das bewährte Bierrestaurant von L. Friedrich existiert, welches die besten Anstandts Biere sowie Original-Pilsner u. a. vom Faß ausschenkt. Gleichzeitig verfügt dieses Lokal über eine vorzügliche Küche, die täglich wohlschmeckende Mittage sowie zu jeder Zeit warme Imbisse verabreicht. Spezialität: Flaki und Eisbein mit Sauerkraut. 973

Aktion gegen die Schwindsucht. In der letzten Verwaltungssitzung der Krankenkasse wurde beschlossen, zur Führung der Aktion gegen die Schwindsucht eine Summe von 3000 Zloty monatlich auszuwerfen. Die Aktion, die am 1. Oktober beginnt, wird darauf beruhen, daß im Falle der Feststellung von Lungenkrankheit die Umgebung des Kranken einer Untersuchung unterzogen wird, um festzustellen, ob sich in der Familie noch mehr mit der Schwindsucht Behafteter befinden. Die Stadt wird zu diesem Zweck in 5 Rayons eingeteilt. (p)

Unfälle bei der Arbeit. Der 45 Jahre alte Stanislaw Paszkiewicz, Targowa 14, war als Arbeiter im Elektrizitätswerk angestellt. Als er gestern über den Hof des Werkes ging, fiel ihm von einem Baugerüst ein Balken auf den Kopf, der ihm die Gehirnschale eindrückte. In sehr bedenklichem Zustande wurde der Verunglückte nach dem St.-Josephs-Krankenhaus übergeführt. — Der 30 Jahre alte Maurer Antoni Wojcik, Podrzeczna 3, stürzte vorgestern in der Kamienna 1 vom Baugerüst und zog sich den Bruch zweier Rippen zu. (p)

Kinder nicht ohne Aufsicht lassen. Der 2 Jahre alte Richard Thoronzek, Brzezinska 6, spielte auf dem Fensterbrett, verlor das Gleichgewicht und stürzte auf den Hof hinab. Der schwerverletzte Knabe mußte bei den Eltern bleiben, da alle Krankenhäuser überfüllt waren. (p)

Lebensmüde. Das Dienstmädchen Aniela Jagiello, die bei Herrn K. in der Wulczanska 63 angestellt war, verstarb gestern plötzlich unter geheimnisvollen Umständen. Da die Annahme besteht, daß sie durch Genuß eines Giftes Selbstmord verübt hat, wurde eine Untersuchung eingeleitet. — Der 55 Jahre alte Mateusz Czart, Franciszkanska 60, der schon seit längerer Zeit geistesgestört ist, schnitt sich gestern auf dem Hofe mit einem Messer eine furchtbare Wunde in den Hals. Der Lebensmüde mußte nach der städtischen Krankenstelle gebracht werden. (p)

Ein „fliegender Sarg" in Lodz abgestürzt.

Das Flugzeug der Luftverteidigungsliga inmitten der Stadt abgestürzt.

In dieser Woche hatte die Luftverteidigungsliga des Staates eine Propagandawoche veranstaltet, während der das in Lodz stationierte Flugzeug täglich über die Stadt flog und Propagandaflugzettel abwarf. Auch gestern nachmittag stieg das Flugzeug wieder auf. Es hatten darin der Pilot Antoni Jozefowicz, Kosciuszkoallee 93, und der Mechaniker Joseph Dobrzynski, Narutowicza 38, Platz genommen. Dobrzynski ist der Sohn des Mitinhabers des Hotels „Polonia". Er hat in diesem Jahre das deutsche Gymnasium beendet und wollte sich dem Flugwesen widmen. Als sich das Flugzeug über der Zeromskiego in der Nähe des Poniatowski-Parkes befand, setzte plötzlich der Motor aus, so daß der Pilot gezwungen war, im Gleitflug herunterzugehen. Als sich das Flugzeug in geringer Höhe über der Fabrik von Müller und Seidel in der Zeromskiego Nr. 94 befand, hatte es an Geschwindigkeit bereits so viel eingebüßt, daß es ganz plötzlich steil abzustürzen begann. Das Flugzeug fiel auf das Dach und grub sich mit dem Rumpf tief ein. Josefowicz wurde von dem einen Flügel mit aller Gewalt gegen das Dach gedrückt. Einige Polizisten und Arbeiter hoben mit vereinten Kräften das Flugzeug etwas in die Höhe, so daß man Josefowicz unter dem Flügel hervorholen und Dobrzynski aus dem Führersitz ziehen konnte. Inzwischen war der Rettungswagen des gerade gegenüberliegenden Militärkrankenhauses eingetroffen, der die beiden Verletzten nach dem Militärkrankenhaus in der Przendzalniana 75 überführte.

Da das Flugzeug mit den zur Verfügung stehenden Kräften nicht geborgen werden konnte, wurde der 2. Zug der Feuerwehr benachrichtigt, dem es nach mehrstündiger Arbeit gelang, die Trümmer vom Dach herabzuholen.

Wie die an Ort und Stelle eingetroffenen Fachleute des Flugwesens erklärten, war bei diesem furchtbaren Unglück immer noch ein bischen Glück vorhanden. Wäre nämlich das Flgzeug anstatt auf das Dach auf die Erde gefallen, dann wäre die Katastrophe noch um vieles schrecklicher gewesen. Durch den Aufprall wäre der Benzintank in Brand geraten und die beiden Flieger hätten den Tod auf der Stelle erlitten.

Nach der Ueberführung der Verletzten nach dem Krankenhause stellten die Aerzte fest, daß der Pilot Josefowicz dadurch, daß er vom Flugzeug im letzten Moment absprang, schweren Verletzungen entgangen war. Sein Zustand ist wenig besorgniserregend. Dobrzynski dagegen wurde außerordentlich schwer verletzt. Ihm wurden durch Eisenteile vier tiefe Wunden in den Kopf geschlagen, außerdem war ihm eine Eisenstange durch den Oberschenkel gedrungen.

Da beide in besinnungslosem Zustande nach dem Krankenhause gebracht wurden, bisher also noch keine Aussagen machen konnten, konnte noch nicht festgestellt werden, aus welcher Ursache der 6-Zylinder-Mercedes-Motor plötzlich zu arbeiten aufhörte. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. F. Wojcickis Nachf., Napiurkowskiego 27, W. Danielewski, Petrikauer 127, P. Jlinicki u. J. Cymer, Wulczanska 37, Leinwebers Nachf., Platz Wolnosci 2, J. Hartmans Nachf., Mlynarska 1, J. Kahane, Alexandrowska 80. (p)

17. Staatslotterie.

5. Klasse. — 20. Tag.

(Ohne Gewähr.)

15 000 Zloty: Nr. 90228.

5000 Zloty: Nrn. 36952 121204 143335.

3000 Zloty: Nrn. 43188 71930 148104 151282.

2000 Zloty: Nrn. 11028 23859 35790 52882 90438 117302 128225 153753.

1000 Zloty: Nrn. 10186 10335 13827 23532 30168 57033 69444 80611 85043 90232 97052 112216 114374 117611 123830 124326 146173 148623.

600 Zloty: Nrn. 3687 9746 13402 18587 19430 23445 23459 33511 35680 41464 53962 57911 66625 71430 72055 76666 81604 100765 103600 111445 112419 113556 113568 120810 120913 122647 147167 147280 149203 153410.

Die vollständige Liste der Gewinne ist in der Administration der „Lodzer Volkszeitung" einzusehen.

Vereine u. Veranstaltungen.

Vom Commisverein. Die Leitung der Unterrichtskurse beim genannten Verein weist darauf hin, daß Anmeldungen von Hörern für die schon in den nächsten Tagen beginnenden Handelskurse noch täglich im Vereinssekretariat, Kosciuszko-Allee 21, entgegengenommen werden. Jeder, der noch die Absicht hat, sich an einem der Kurse zu beteiligen, wird aufgefordert, sich umgehend einschreiben zu lassen.

Damen-Turnstunde. Die Damen-Sektion beim Commisverien teilt mit, daß auch in diesem Jahre wiederum die übliche Damenturnstunde aufgenommen werden soll. Alle Vereinsdamen sowie auch Gäste werden daher höfl. gebeten, ihre Anmeldungen für diese Turnstunde im Vereinssekretariat, Kosciuszko-Allee 21, aufzugeben. Die Damenturnstunden finden immer an den Montagen um 8 Uhr abends im Vereinslokale statt.

Kunst.

Das Konzert von Jan Kubelik. Am Donnerstag, den 4. Oktober, findet das Inaugurationskonzert statt, in welchem Meister Jan Kubelik auftreten wird. Am Klavier begleitet der Klaviervirtuose Prof. Otto Hassa. Im Programm dieses Konzerts sind folgende Werke vorgesehen: Lallo: Symphonie espagnole, Mozart: Violinkonzert A-Dur, Wieniawski: Polonaise, Sarasate: Zigeunerweisen. Beginn um 8.30 Uhr abends. Der Vorverkauf der Eintrittskarten für das Geigen-Konzert Kubeliks wie auch der Abonnementskarten findet an der Kasse der Philharmonie statt.

Sport.

Fußball heute und morgen.

Heute, Sonnabend, den 29. d. M., gelangen folgende Fußballspiele zum Austrag: Oratorium — Sturm auf dem Wodna-Platz, um 2.30 Uhr nachmittags; Hakoah — Union (Freundschaftsspiel) auf dem D. O. K.-Platz, um 2.30 Uhr nachmittags. Für morgen, Sonntag, den 30. d. M., sind folgende Fußballspiele vorgesehen: L. Sp. u. Tv. — Polonia (Bromberg) auf dem D. O. K.-Platz, um 9 Uhr früh; L. K. S. — Slonsk auf dem D. O. K.-Platz, um 11 Uhr vormittags; L. K. S. B. W. — S. S. K. M. auf dem Wodna-Platz um 9 Uhr früh; Kraft — T. U. R. auf dem Wodna-Platz um 11 Uhr vormittags. Touristen I b — W. K. S. auf dem Wodna-Platz, um 3.30 Uhr nachmittags.

Wie sie aufmarschieren.

Die Lodzer führenden Mannschaften stellen ihren sonntägigen Gegnern folgende Mannschaften gegenüber:

Touristen: Michalski I; Karas, Kubik; Hintz, Wieliczek, Kahan; Frankus, Balczewski, Kulawiak, Wenglowski, Michalski II.

L. Sp. u. Tv.: Falkowski; Wildner, Wippich; Sykula, Pogodzinski, Wolfhangel; Francmann, Herbstreich, Krulik, Wünsche, Bergmann.

L. K. S.: Mila; Cyll, Galecki; Janinski, Trzmiela, Malek; Sledz, Malek, Krul, Moskal, Durka.

Um die Boxmeisterschaft von Polen.

Wie uns gemeldet wird, finden am 21. Oktober in Kattowitz die polnischen Mannschaftsboxmeisterschaften statt, die vom Polnischen Boxverband organisiert werden. Lodz wird durch Weierowicz (Kruschender), Chmielewski (Sokol), Kliniczak (Sokol), Seidel (Union), Trzonek (Sokol) und Sewerynniale (Sokol) vertreten sein. Diese Mannschaft hat bereits das Training aufgenommen. (c—s)

Die amerikanischen Radmeisterschaften.

Die amerikanischen Radmeisterschaften sind beendet. Demnach wurde Fred Spencer mit 59 Punkten amerikanischer Fliegermeister der Berufsfahrer, Giorgetti (Italien) mit 71 Punkten Stehermeister und Rittel Amateurfliegermeister.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Stadtratsitzung. Trotz des strengen Reglements, welches in der vorletzten Sitzung beschlossen wurde, konnte die letzte Sitzung am vergangenen Dienstag erst mit einer einstündigen Verspätung eröffnet werden. Auch mußten manche Stadtväter direkt von zuhause geholt werden, denn sonst wäre das nötige Quorum nicht zustandegekommen. Am ergötzlichsten aber waren die mehrmaligen recht scharfen Wortgefechte zwischen den Rednern der NPR-Linken und dem Stadtverordneten Stasiak, der bekanntlich der NPR-Linken den Rücken gekehrt hat und aus der Partei und Fraktion ausgetreten ist. Es kam sogar so weit, daß man sich Worte, wie „geistig beschränkt" ins Gesicht

Hiermit werden für **Sonntag,** d. 30./9. für **10 Uhr** morg., die Mitglieder aller Lodzer Ortsgruppen der D.S.A.P. zur

allgemeinen

Mitgliederversammlung

einberufen. — **Behandlungsgegenstand sind die Wahlen in den Krankenkassenrat der Stadt Lodz sowie Aufstellung der Kandidaten. Die Versammlung findet im Parteilokale, Petrikauer 109, statt**

(—) **E. Zerbe,** Vorsitzender des Bezirksrates der Stadt Lodz.

schleuderte. Gleich zu Anfang der Sitzung verlas Stv. Stasiak eine Erklärung, daß er zwar aus der NPR-Linken ausgetreten ist, daß er aber sein Dandat nicht niederzulegen gedneke, sondern jetzt erst recht zum Wohle des werktätigen Volkes, welches ihn zum Stadtverordneten gewählt hat, arbeiten will. Es wurde u. a. beschlossen, ein neues Etat eines Inkassenten-Kanzelisten zu schaffen. (Die Sozialisten und Stv. Stasiak stimmten dagegen.) Für den Leiter der Steuerabteilung, welcher bis jetzt die VIII. Gehaltskategorie hatte, wurde die VII. Gehaltskategorie beschlossen. Weiter wurde beschlossen, der Zgierzer Industriebank als Mitglied beizutreten mit einer Teilnahme von 200 Zloty. Die Angelegenheit des Beitritts zur Landeswirtschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego) wurde nach einer längeren Diskussion an die Budgetkommission geschickt, weil der Spaß des Beitritts 150 000 Zloty kosten soll, obwohl sich der Bürgermeister Swiercz sehr gegen die Ueberweisung an die Budgetkommission wehrte und erklärte, er habe vor der Stadtratsitzung zweimal die Budgetkommission zusammengerufen, jedoch ist die Sitzung derselben wegen Nichterscheinens der Mitglieder nicht zustandegekommen (!). — In den Jahren 1926 und 1927 hat der damalige Magistrat zu Subventionsarbeiten vom Staate Anleihen in der Gesamthöhe von 670 000 Zloty aufgenommen. Die Regierung verlangt die Rückzahlung der Summe mit 3 Prozent in 10 gleichen Jahresraten, zahlbar am 1. Oktober jeden Jahres. Sollte der Stadtrat den Vorschlag nicht annehmen, dann soll die ganze Summe schon am 1. Oktober d. Js. abgezahlt werden. Selbstverständlich mußte der Vorschlag angenommen werden. Zugleich wurde aber der Magistrat beauftragt, der Regierung ein entsprechendes Memorial zu übersenden mit der Bitte, die Hälfte von der Summe zu streichen und zwar aus dem Grunde, weil Zgierz seinerzeit verhältnismäßig am meisten Arbeitslose hatte (bis 5000!) und die Regierung damals den Selbstverwaltungen zu Subventionsarbeiten kein Geld gab, wie das beispielsweise heute geschieht. In den freien Anträgen führte Stv. Treichel (D.S.A.P.) etwa folgendes aus: „In einer der früheren Sitzungen fragte einer der Stadtverordneten den Magistrat an, ob es wahr sei, daß dem seinerzeit entlassenen Beamten Wontke vom Magistrat noch Gehalt zukomme. Der Bürgermeister Swiercz erklärte damals, daß er davon nichts wisse und daß Wontke vom Magistrat nichts mehr zu bekommen habe. Demgegenüber stelle ich fest, daß die Informationen des Bürgermeisters ganz falsch waren, und daß das Bezirksgericht in Lodz vor mehreren Wochen vom Magistrat Zgierz zugunsten Wontkes 1699 Zloty zugerichtet hat. Außerdem 10 Prozent vom 10. März 1928, 110 Zl. 45 Gr. Gerichtskosten, 34 Zl. für den Staatsschatz, 1 Zl. 95 Gr. für die Einhändigung und 2 Zl. 60 Gr. Postgebühren. In Anbetracht obiger Tatsachen stelle ich folgenden Antrag: „Der Stadrat fordert den Magistrat auf, 1) ähnliche Sachen vor dem Stadtrat nicht zu verheimlichen, 2) den Beamten die ihnen zukommenden Gehälter ohne Gerichtsurteile auszuzahlen und 3) in Zukunft die durch solche und ähnliche Fälle entstandenen Mehrunkosten (Gerichtskosten usw.) nicht aus der Magistratskasse zu entnehmen, sondern diese Mehrunkosten haben die Schuldigen (in diesem Falle der Bürgermeister) aus ihrer eigenen Tasche zu bezahlen". (Abt.)

1000 Renntiere ertrunken. Wie üblich, waren auch in diesem Jahre etwa 2000 Renntiere auf der Magerö-Insel auf Sommerweide gewesen. Jetzt sollte die Herde schwimmend zum Festland zurückkehren. Dabei wurden etwa 1000 Renntiere durch die starke Strömung ins Meer hinausgetrieben und ertranken.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Nowo-Zlotno. Der hiesige Jugendbund veranstaltet am Sonnabend, den 29. September d. J., ein großes Jugendfest, verbunden mit Pfandlotterie, Vorträgen, Musik, Tanz und Gesang und vielen anderen Ueberraschungen. Zu dem Feste snd alle Ortsgruppen herzlichst eingeladen. Beginn punkt 7 Uhr abends. Eintrit 1,— Zloty. Büfett am Platze.

Der Vorstand.

Vorstandswahlen in Ruda-Pabianicka. Die Vorstandswahlen der Ortsgruppe zeitigten folgendes Ergebnis: 1. Vorstand Adam Schmidt, 2. Vorstand Joseph Müller, Schriftführer Gustav Sauter und August Friedrich, Kassierer Julius Pappik und Oskar Sauter. Der Revisionskommission gehören an: Emil Golmer, Edmund Süß und Leokadia Schmitter.

Ruda-Pabianicka. Am Sonntag, den 30. September, um 3 Uhr nachmittags, findet in der Wohnung des Gen. Pappik, Piotrstraße 41, eine Mitgliederversammlung zwecks Aufstellung von Kandidaten zur bevorstehenden Krankenkassenwahl statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Jugendgenossen! Da das Lokal Petrikauer 109 Sonntag nachmittag frei ist, wollen wir uns in demselben durch Tänze und Spiele unterhalten. Das Lokal wird ab 4 Uhr geöffnet sein. Jugendgenossen, kommt alle!

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe, Herausgeber: Ludwig Kuk, Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Kirchlicher Anzeiger.

Kirchlicher Anzeiger.

Johannis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr morgens: Frühgottesdienst — Pastor-Vikar Lipski; ½10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — Diak. Doberstein; 12 Uhr mittags: Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Kotula; 3 Uhr nachm. Kindergottesdienst — Diak. Doberstein. Mittwoch, 8 Uhr abends: Bibelstunde — Pastor-Vikar Lipski.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 7 Uhr abends: Jünglings- und Jungfrauenverein — Diak. Doberstein. Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag — Diak. Doberstein. Sonnabend, 8 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft — Pastor Vikar Lipski.

Jünglingsverein. Dienstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde — Pastor-Vikar Lipski.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst — Diak. Doberstein.

St. Matthäisaal. Sonntag, 5 Uhr nachm: weibl. Jugendbund — Diak. Doberstein. Montag, 7 Uhr abends: Männerverband — Diak. Doberstein.

Evangelische Christen, Wulczanska 123. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Predigtgottesdienst — Pred. Clause und Missionarin Anna Buczynska in polnischer Sprache; 4 Uhr nachm.: Predigtgottesdienst — Pred. A. Clause und Missionarin Anna Buczynska. Im Anschluß: Jugendbund.

Dienstag, 7 Uhr abends: Gebetsstunde in Radogoszcz, Sadowa 8.

Evang.-Luth. Freikirche. St. Pauli-Gemeinde, Podlesnastr. 8. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Erntedankgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Maliszewski; 2.30 Uhr: Kindergottesdienst; abends 7 Uhr: Jugendunterweisung — P. Maliszewski. Mittwoch, 7.45 Uhr abends: Bibelstunde — P. Maliszewski. Freitag, 3.30 Uhr nachm.: Beginn des Konfirmandenunterrichts.

St. Petri-Gemeinde, Nowo-Senatorska 26. Sonntag, 10.30 Uhr vorm.: Erntedankgottesdienst — P. Lerle. 2 Uhr nachm.: Kindergottesdienst.

Zubardz, Brussa 8. Sonntag, 3 Uhr nachm.: Gottesdienst — P. Müller.

Konstantynow, Dluga 6. Dienstag, 7 Uhr abends: Gottesdienst — P. Müller.

Ruda-Pabianice. Sonntag, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl in Ruda — P. Zander; 3 Uhr nachm: Erntedankfest im Wäldchen von H. Eck, Mayfin, bei ungünstiger Witterung im Festsaal von Neu-Rokicie. Montag, 7.30 Uhr abends: Jugendbundstunde in Ruda. Mittwoch, 7.30 Uhr abends: Bibelstunde in Rokicie — P. Zander. Donnerstag, 7.30 Uhr nachm.: Helferstunde.

Sonntag, 10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst in Rokicie — Pr. Jäkel.

Christliche Gemeinschaft Ruda-Pabianicka, Betsaal Neu-Rokicie, Leiter Prediger G. Jäkel. Sonntag, 9.15 Uhr vormittags: Gebetstunde; 7.30 Uhr abends: Evangelisation für alle. Dienstag, 7.30 Uhr: Jugendbundstunde für Jungfrauen. Mittwoch, 7.30 Uhr: Bibelstunde. Sonnabend, 7.30 Uhr abends: Jugendbundstunde für junge Männer.

Evangelische Brüdergemeinde, Lodz, Zeromskiego (Panska) 56. Sonntag, 9.30 Uhr: Kindergottesdienst; 3 Uhr nachm. Predigt — Pfr. Preiswerk. Dienstag, 8 Uhr abends: Evangelisationsversammlung. Mittwoch, 3 Uhr Frauenstunde. Donnerstag, 7.30 Uhr: weibl. Jugendbund. Freitag, 8 Uhr: männl. Jugendstunde.

Pabianice, Sw. Janska 6. Sonntag 9 Uhr Kindergottesdienst; 2.30 Uhr Predigt.

Jugendbund für E. C. in Radogoszcz, Ks. Brzuski Nr 48. Sonntag, 4 Uhr nachm.: Evangelisation. Montag, abends 7.30 Uhr abends: Bibelbesprechstunde, Mittwoch, abends 7.30 Uhr: Handarbeitstunde. Freitag, 7.30 Uhr abends: gem. Jugendbundstunde. Sonnabend, 5 Uhr abends: Kinderstunde.

Baptisten-Kirche, Nawrotstraße Nr. 27. Sonntag, 9.30 Uhr vorm.: Predigtgottesdienst — Prediger O. Lenz; 4 Uhr nachm: Reisebericht über Amerika — Pred. O. Lenz. Montag, ½8 Uhr abends: Gebetsversammlung. Donnerstag, 4 Uhr nachm. Frauenverein; ½8 abends: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Rzgowskastraße 43. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Predigtgottesdienst — Pred. A. Wenske; 4 nachm.: Posaunenfest — Pred. A. Wenske. Im Anschluß: Jugendverein. Dienstag, 7.30 Uhr abends: Gebetsversammlung. Freitag, 7.30 abends: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Baluty, Alexandrowskastraße 60. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Predigtgottesdienst — Pred. J. Fester; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. J. Fester. Im Anschluß: Jugendverein. Mittwoch, ½8 Uhr abends: Bibelstunde.

Funkwinkel

Sonnabend, den 29. September.

Polen

Warschau 1111 m 12 Schallplattenkonzert, 18 Kinderstunde, 19 Verschiedenes, 20.30 Operettensendung, 22.05 Bekanntmachungen, 22.35 Tanzmusik

Kattowitz 422,0 m 17 Kinderbriefkasten, 18 Jugendstuuge, 19 Verschiedenes, 22.30 Tanzmusik.

Krakau 560 m 13 Fanfare, 17 Schallplattenkonzert, 19 Verschiedenes, 22.30 Konzert.

Posen 344,8 m 13 Schallplattenkonzert, 18 Kinder- 20.30 Abendkonzert, 22.20 Verschiedenes, 22.40 Tanzmusik, 24 Nachtkonzert.

Ausland

Berlin 483,9 m 12.50 u. 15.30 Schallplattenkonzert, 17.30 Unterhaltungsmusik, 20.30 Lustspiel: „Der siebente Tag", 22.30 Tanzmusik.

Breslau 322,6 m 12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16 Bücherstunde, 16.20 Aus der alten Kiste, 20.30 Bunter Abend

Frankfurt 428,6 m 13 Schallplattenkonzert, 14.35 Jugendstunde, 16.35 Neue Tanzschlager, 18.10 Lesestunde, 20 Operetten und Walzer.

Hamburg 394,7 m 11 Schallplattenkonzert, 16.15 Wie höre ich Musik? 17 Kammermusik, 20 Operette: „Drei alte Schachteln".

Köln 283 m 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17 Frauenstunde, 17.45 Vesperkonzert, 20 Operette: „Das verwunschene Schloß".

Wien 517,2 m 11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.20 Jugendbühne, 18.20 Kammermusik.

Theater- und Kinoprogramm

Städtisches Theater: Heute nachm. „Golem" abends „Pieniądz leży na ulicy". Morgen 12 Uhr „Zaklęta żaba i Jaś chwat"; 4 Uhr „Dzieje Grzechu"; 8 Uhr „Pieniądz leży na ulicy".
Kammerbühne: Gastspiel von Stefan Jaracz; Heute „Szczęście Frania"; morgen 5 Uhr „Romans Pana Kasjera", 8 Uhr „Szczęście Frania".
Teatr Popularny: Heute und morgen „Żołnierz królowej Madagaskaru"
Theater im Saale Geyer: Heute 8.30 Uhr „Świat bez mężczyzn"
Grand Kino: „Der überflüssige Mensch"
Capitol: Ledige Töchter.
Luna: Fürstin Mascha.
Splendid: Der gelbe Paß.
Casino: Ehe.
Wodewil u. Odeon: „Der Zauber der Sünde"
Corso: „Das Geheimnis der Ballnacht"
Apollo: „Doppelehe"
Czary: Die Tochter des Rabbiners.
Kino Oświatowe: „Rekruten-Parade"

Der Mariawitenprozeß in Plock.

Am 9. Verhandlungstage wurden hinter geschlossenen Türen die Zeugen Tolpych und Glogorzewska vernommen. Den Aussagen der beiden Frauen wurde vom Publikum in den Korridoren kein größeres Interesse entgegengebracht, denn so leichtgläubig mitunter die Masse ist, so hatten die beiden Frauen in ihren Aussagen vor dem Untersuchungsrichter doch etwas zu dick aufgetragen, als daß das Publikum alles urteilslos hätte hinnehmen können. Die beiden Frauen schwelgten geradezu in pornographischen Beschreibungen der sexuellen Verbrechen, die angeblich vom Angeklagten begangen wurden. Erwähnenswert ist, daß sowohl die Tolpych als auch die Glogorzewska ältere Frauen sind, deren Schönheit längst verblüht ist. Die Tolpych, die angeblich die Gattin des Expolizeimeisters von Tula sein soll, hat, der Meldung eines Plocker Blattes zufolge, beschlossen, ihre Erlebnisse im Kloster aufzuzeichnen und sie zu veröffentlichen. Sie wird sicher daraus ein gutes Geschäft machen, wenn die Behörden nicht eingreifen sollten, um ihr klarzulegen, daß uns an einer Bereicherung der pornographischen Literatur nicht viel gelegen ist.

Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit wurde zur Vernehmung des Zgierzer Mariawitengeistlichen Pangowski geschritten, der als einer der erbittertsten Feinde des angeklagten Erzbischofs anzusehen ist. In pathetischen Worten und theatralischen Gebärden suchte er nachzuweisen, daß nicht Kowalski, sondern er den wahren Mariawitismus vertrete. Der Vorsitzende mußte den Zeugen wiederholt unterbrechen, um ihn zu ermahnen, zur Sache zu sprechen, denn nach Vorlesungen über ihn als wahren und einzigen Geistlichen des reinen und unverfälschten Mariawitismus trage das Gericht kein Verlangen.

Geistlicher Pangowski warf dem Erzbischof Kowalski vor, von der wahren Lehre abgewichen zu sein und durch die Einführung der mystischen Ehen das Klosterleben demoralisiert zu haben. Des weiteren sagte Zeuge aus, daß Kowalski Unterstützungen von den russischen Behörden erhalten habe. Die Höhe dieser Unterstützungen bezifferte er auf 10 bis 30 000 Rubel. Des weiteren hätte Kowalski von den Altkatholiken in Utrecht 25 000 holländische Gulden (12 000 Dollar) sowie Gelder von den deutschen Okkupationsbehörden erhalten. Das Geld aus Utrecht soll zur Linderung der Not bestimmt gewesen sein, doch hätte es Kowalski für persönliche Zwecke verbraucht, und zwar soll er einen Teil des Geldes zum Ausbau des Parkes in Felicjanow bei Plock verwendet haben. Des weiteren hätte Kowalski eine Kopfsteuer in den Gemeinden eingeführt und zwinge die Geistlichen, die Bibel zu verkaufen, die er selbst übersetzt und mit Bemerkungen versehen hat.

An das Publikum gewendet, ruft Geistlicher Pangowski mit Pathos in den Saal: „Mariawiten, die ihr mit Kowalski geht, ihr übt Verrat an der altkatholischen Kirche!"

In diesem Augenblick erhebt sich Kowalski und bittet um das Wort. Er erklärt, daß tatsächliche Unstimmigkeiten zwischen den Mariawiten und den Altkatholiken auf Grund der Dogmen bestanden hätten, doch seien diese bereits längst wieder beigelegt worden. Als Beweis hierfür legte er einige Briefe aus Utrecht vor, die an ihn als Erzbischof der Mariawiten gerichtet sind.

Rechtsanwalt Smiarowski: „Wovon lebt Zeuge Pangowski?"

Pangowski: „Ich habe ein Stück Land in Pacht, das ich bearbeite. Außerdem treibe ich Handel".

Smiarowski: „Ist es wahr, daß Zeuge einige Häuser sein eigen nennt?"

Pangowski (zögernd): „Ja".

Smiarowski: „Könnte Zeuge uns sagen, auf welche Weise er in den Besitz dieser Häuser gelangt ist?"

Pangowski: „Wovon ich lebe und womit ich Handel treibe, gehört nicht zur Sache. Und habe ich etwas Gesetzwidriges begangen, so ist dies Sache des Staatsanwalts".

Smiarowski: „Noch eine Frage. Zeuge behauptete, Kowalski hätte die Ehe gebrochen, nicht wahr? Hat Zeuge vielleicht auch nicht selbst gegen das Gelübde der Armut verstoßen, wenn er, wie er doch selbst zugibt, mehrere Häuser besitzt?"

Auf diese Frage bleibt Geistlicher Pangowski längere Zeit die Antwort schuldig, so daß der Vorsitzende eingreifen muß.

Pangowski: „Es ist dies Sache meines Gewissens. Ueberdies weiß ich nicht, ob der Herr Verteidiger die Armut der Seele oder aber des Körpers meint?"

Smiarowski: „Mit einer Armut der Seele kann sich meines Erachtens Zeuge nicht gerade rühmen. Es geht uns also um die andere Armut".

Da Pangowski die Antwort verweigert, erklärt Smiarowski, daß er keine weiteren Fragen mehr habe, da sowohl das Gericht wie auch die Verteidigung sich bereits ein Urteil über den Wert der Aussagen dieses Zeugen bilden können.

Darauf wurde der Prozeß vertagt.

Zwischenfall in Jerusalem.

Englisch-arabische Polizei dringt in den Tempel.

Jerusalem, 27. September. Wie vor drei Jahren, ereignete sich am Versöhnungsfest, dem höchsten jüdischen Feiertag, an der bis heute erhalten gebliebenen Westmauer des Salomon-Tempels, dem größten jüdischen Heiligtum in der Welt, ein schwerer Zwischenfall. Während die Beter das wichtigste Gebet des Tages sprachen, erschien eine arabisch-englische Polizeitruppe und verlangte die Wegnahme des Wandschirms, der nach dem Religionsgesetz Männer und Frauen trennt. Die Beter weigerten sich, und die Polizei schlug darauf um sich. Die Menge geriet in helle Aufregung und zog zur nahegelegenen Hauptsynagoge, um die dortigen Beter zu einem Demonstrationszug zum Gouverneur herauszuholen. Infolge der gewaltigen Erregung der Juden gegen die Mandatsverwaltung tritt der jüdische Nationalrat zu einer Sondertagung zusammen.

Sächsische Verschwiegenheit.

Frau Mehlhose hält mich auf der Straße an: „Wissnse schon's Neisde fon Hafrgorns? Heernse nur ema an: Ich weesis aus erschdr Gwelle, 's schdimmd alles Word for Word, was'ch Ihn erzähln will . . ."

Ich will etwas erwidern. Frau Mehlhose läßt mich aber nicht zu Worte kommen. Sie sprudelt heraus: „Also dengknse an: Hafrgorn had doch sonne Frwandn zwanzchdausnd Marg geärbd. Un was dengkensn, was der son den Gelde in färzn Daachn durchgebrachd hadd? Obses gloom odr nich, fimsdausnd Marg! Dann haddr sei Frhähldnis, die Schdiggerin, wissnse, for de Diere gesezd, hadds'ch enne Gräfin angeschaffd un is mit denGelde, wassn noch gebliem is, mid den fuffzndausnd Marg also, nach Monde Garlo gefahrn un hadd das scheene Geld bis uffn ledzdn Hellr frschbield. Was saaaaachnse bloß dadrzu . . .?"

„Daß Haferkorn nicht zwanzigtausend Mark geerbt hat, sondern nur zehntausend, daß er nicht fünftausend in vierzehn Tagen, sondern zweitausend in vier Wochen durchgebracht hat, daß er seine Stickerin nicht vor die Türe gesetzt hat, sondern sich mit ihr nur nicht mehr so recht verträgt, daß die Gräfin eine geschiedene Rechtsanwaltsgattin ist, und daß er auch nicht in Monte Carlo den ganzen Rest seiner Erbschaft, sondern in einem hiesigen Spielklub ein paar hundert Mark verspielt hat, und vor allem sage ich dazu, daß überhaupt ich es gewesen bin, der Ihnen das alles erst vor drei Tagen erzählt hat, und daß ich sehr, aber schon sehr darum gebeten hatte, die ganze Geschichte nicht weiterzutragen."

Hans Bauer.

Die Geburtsanzeige.

Mark Twain pflegte die folgende Anekdote, die er die „Anekdote von der Geschäftstüchtigkeit" nannte, besonders gern zu erzählen:

Als ich in Nebraska noch Sekretär des Gouverneurs war, hatte ich viele politische Feinde. Diese gewissenlosen Kerle ließen eines Tages, um meinen Ruf zu schädigen, eine Notiz in den „Gellenden Kampfruf des Westens" setzen, daß ich in schwerer Trunkenheit in den Fluß gefallen und ersoffen sei.

Wütend begab ich mich zum Redakteur des „Gellenden Kampfrufs", stellte mich als lebendig vor und ihn zur Rede.

Dieser Zeitungsmann aber sagte: „Was gedruckt ist, ist gedruckt. Wir nehmen nie etwas zurück. Diese Blöße geben wir uns nicht. Alles was wir tun können, ist, eine neue Geburtsanzeige von Ihnen einzusetzen. Preis einen Dollar."

Das Zeilenhonorar.

Der große französische Romancier Alexander Dumas erhielt den größten Teil seiner Romane nach Zeilen bezahlt. Eines Morgens setzte er sich an seinen Schreibtisch und begann einen neuen Roman wie folgt:

„Mein Sohn!" — —
„Mutter?" — —
„Höre!" —
„Was gibt's?" —
„Siehst Du!" — —
„Diesen Dolch?" — —
„Ja, was siehst Du darauf?" —
„Blutflecke!!" — —
„Und weißt Du, von wem das Blut stammt?" —
„Nein, doch sprich!!" — —
„Von deinem Vater!!!" — —
„O, F — — l — — u — — c — — h!!!" —

Nachdem er dies geschrieben, reinigte er die Feder, überlas flüchtig das Geschriebene, rieb sich die Hände und sagte befriedigt: „Sehr gut! Das wird wohl zum Frühstück reichen." Und flugs nahm er den Hut, ging ins Restaurant der „Brüder der Provinz" und bestellte sich eine prächtige, lukullische Mahlzeit.

Der Verleger war freilich nicht mit dieser Zeilenschinderei einverstanden. Er verabredete mit Dumas ein Silbenhonorar. Dumas war nicht faul: er erfand einen Stotterer. Die Honoraraussichten waren glänzend, weniger die Laune des Verlegers, der sich entschloß, dem Dichter ein Pauschale anzubieten. Am Tag nach der Auszahlung wurde der Silbenstotterer von einem herunterfallenden Dachziegel erschlagen, und der Roman fand ein jähes Ende.

Die blonde Alex.

Roman von Hans Mitteweider.

(27. Fortsetzung.)

Da erblaßte der Marquis, gehorchte aber sofort und ließ sich wieder auf den Stuhl sinken. Er stützte von neuem den Kopf in beide Hände, derart, daß sie sein Gesicht beschatteten, und so harrte er regungslos auf das, was er nun hören sollte.

Plötzlich jedoch fuhr er noch einmal auf.

„Was hatte die Geschichte vorhin in Twickenham zu bedeuten?" fragte er.

„Diese Geschichte war eine von mir ersonnene Lüge, um Miß Ereme vor neugierigen Fragen zu schützen", antwortete Pierre Renard spöttisch. „In Wahrheit traf ich sie in der Gesellschaft eines Mannes, und wenn dieser erkannt worden wäre, dann würden Sie, mein lieber Herr Marquis, wohl diese Nacht kein Auge zutun —"

„Ich verstehe dich nicht —"

„Das glaube ich Ihnen gern. Doch zunächst sagen Sie mir: Wissen Sie, wer diese junge Dame in Wirklichkeit ist?"

„Die Tochter eines in Griechenland lebenden verarmten englischen Edelmannes", erwiderte Roland Strong.

„Und haben Sie bemerkt, was für ein herrliches, goldblondes Haar, was für merkwürdig blaue Augen sie hat? Ist Ihnen nicht die geringste Aehnlichkeit mit irgendjemand aufgefallen?"

„Was willst du damit sagen?"

„Nun, nichts weiter, als daß diese angebliche Miß Ereme die verschwundene Tochter der Prinzessin Twickenham ist!" versetzte der Kammerdiener und schaute seinen Herrn in offenem Hohn an.

Dieser sprang auf.

„Das lügst du, Schuft!" schrie er außer sich. „Das Kind ist tot!"

„Angeblich ja, aber in Wahrheit lebt es noch. Es ist damals nicht umgekommen, sondern gestohlen worden —"

„Narr! Wer sollte ein Interesse an dem Kinde gehabt haben!"

„Wer anders als sein Vater!" erwiderte Pierre Renard.

„Der ebenfalls schon lange tot ist!"

„Ebenfalls angeblich! Der aber noch lebt und jetzt in England weilt, um seinen Namen von der Schmach zu befreien, die ihm angetan wurde!" sagte der Kammerdiener, jedes Wort besonders betonend. „Der Mann, mit dem wir heute Abend diese junge Dame trafen, war kein anderer als ihr Vater! Und da sie Alexandra Yarrow ist, so ist er also Horace Yarrow gewesen!"

Da brach der Marquis zum zweiten Male zusammen. Diese Eröffnung schien ihn gleich einem vernichtenden Schlage getroffen zu haben. Er stammelte:

„Nicht tot! In England! Er und seine Tochter!"

„Und die Prinzessin?" fragte er plötzlich.

„Noch ahnt sie nichts, und sie darf auch nicht erfahren, daß er noch lebt. Er muß an den Galgen, an den er gehört, aber auch das wird Ihnen nicht viel nützen, mein Herr, denn nach seinem Tode wird seine Tochter ihr Erbrecht geltend machen. Sie wird Besitz von Yarrow ergreifen, und der stolze Marquis wird wieder der einfache Roland Strong, nichts weiter als ein vornehmer Bettler!"

„Niemals!" schrie der Marquis auf. „Ich will nicht wieder arm werden! Eher sterbe ich!" —

„Oder sie!" sagte der Kammerdiener halblaut.

Da zuckte sein Herr wiederum zusammen und verhüllte sein Gesicht von neuem mit beiden Händen. Ein ächzendes Stöhnen kam aus seiner Brust.

„Sie sind ein Schwächling, Marquis!" raunte der Kammerdiener ihm zu. „Warum verlieren Sie so schnell den Mut? Glauben Sie, daß ich je dulden werde, daß dieses Mädchen die Herrin von Yarrow wird, daß sie nicht nur Sie hinauswirft, sondern auch mich? Ueberlassen Sie das alles mir!"

„Aber ich will keine Gewalt!" stöhnte Roland Strong.

„Den Mann beseitigen wir ohne solche. Wir brauchen nur der Polizei einen Wink zu geben, und sie nimmt ihn fest. Dann stirbt er. Diesmal wird man dafür sorgen, daß er nicht wieder entflieht. Aber", fuhr Pierre fort, „ich werde das so einrichten, daß man ihn nicht eher ergreift, als bis Sie die Prinzessin geheiratet haben. Das muß daher bald geschehen. Sie selbst werden es einsehen, und stirbt dann ihr erster Gatte am Galgen, so wird sie gern mit Ihnen ins Ausland gehen, um der Schmach zu entfliehen —"

Doch der Marquis schien diese letzten Worte nicht mehr zu hören. Immer schwerer stützte er den Kopf in die Hände, und endlich sagte er ganz leise:

„Tu, was du für richtig hältst, Renard! Nur ich will nichts davon hören! Geh!"

Da lachte der Kammerdiener noch einmal höhnisch auf, verließ jedoch das Zimmer und huschte lautlos durch die Gänge des Schlosses davon.

Um Erbe und Leben.

Wie vorauszusehen war, hatte der in Twickenham ausgestandene Schrecken übel auf Frau Strong eingewirkt. Sie fühlte sich sehr krank, als sie erwachte, und überwand sich mit Mühe so weit, daß sie an dem gemeinsamen Frühstück in der Halle teilnehmen konnte.

Ihr Bruder, dem ihr schlechtes Aussehen auffiel, riet ihr, eine Segelfahrt zu unternehmen, und nach einigem Zögern willigte sie ein.

So wurde ein Diener nach dem Strande hinuntergeschickt, eins der Boote bereithalten zu lassen, und als Frau Strong mit Alexandra unten eintraf, hatte der Schiffer schon das Segel gesetzt und half den Damen in das Fahrzeug.

Alexandra freute sich auf die Fahrt. Sie liebte das Meer, auf dem sie oft mit ihrem Vater weite Segelfahrten unternommen hatte. Sie achtete also weniger auf den Schiffer und seinen Gehilfen, der durch das Großsegel verdeckt ward, als auf die Luftströmung und auf den Himmel. In tiefen Zügen atmete sie die reine Luft.

Plötzlich hörte sie Frau Strong sagen:

„Was tun Sie denn hier, Renard?"

Und darauf die Antwort des Kammerdieners:

„Da der Gehilfe des Schiffers erkrankt und sein Sohn bereits zum Fischfang ausgefahren war, mußte ich einspringen. Gnädige Frau wissen ja, daß ich mich aufs Segeln verstehe!"

„Jaja, das weiß ich. Es ist gut!" versetzte die Dame.

Dann stieß das Boot ab und glitt in sausender Fahrt alsbald über das nur leichtbewegte Meer hin, bis die Insassen das Schloß Yarrow nur noch wie ein Spielzeug am Ufer emporragen sahen.

Alexandra hatte über dem Vergnügen dieser Fahrt alles andere vergessen, und sie kam erst wieder zu sich, als sie Frau Strong befehlen hörte, daß umgekehrt werde.

Fortsetzung folgt.

Justizmord an einem Kinde.

Auf Grund eines Indizienbeweises hingerichtet. — Der „Ermordete" findet sich wieder.

Der Direktor des berühmten amerikanischen Sing-Sing-Gefängnisses, der vor kurzem an einem Herzschlag verstorben ist, hat sein Amt dazu benutzt, das Los der Strafgefangenen nach Möglichkeit zu erleichtern. Der Hauptkampf seines Lebens galt der Todesstrafe. Seine Briefe und Erinnerungen bringen eine Unzahl höchst interessanter wie auch erschütternder Erlebnisse. Aus Anlaß seines Todes wird einer der entsetzlichsten Justizmorde wieder ausgegraben, der je die Oeffentlichkeit in Erregung versetzt hat. Es handelt sich um die Verurteilung zum Tode

auf Grund eines Indizienbeweises.

Ein fünfzehnjähriger Knabe war eines Sonntags mit einem Kameraden nach dem Sciotofluß gegangen, um zu baden. Er kehrte allein nach Hause zurück, sein Kamerad war verschwunden. Drei Wochen später fand man eine Leiche in dem Schlamm des Flusses, die schon so weit verwest war, daß die Gesichtszüge nicht mehr zu erkennen waren. Die Eltern des verschwundenen Knaben besichtigten die gefundene Leiche, entdeckten ein Muttermal und stellten fest, daß es die Leiche ihres Sohnes sei. Der Knabe, der damals mit dem Freunde zum Baden gegangen war, mußte ihn also getötet haben. Er wurde auf diesen Verdacht hin verhaftet. Sofort meldeten sich zahlreiche Zeugen, die die beiden Knaben zusammen am Fluß gesehen hatten. Sie hatten beobachtet, wie die beiden plötzlich in Streit geraten waren, darauf hatte der eine, in dem sie mit Sicherheit den jetzt Angeklagten erkannten, den andern beim Arm gepackt, ihn zum Fluß hinabgezerrt und geschrien: „Jetzt werfe ich dich ins Wasser!" Zwei Männer und eine Frau hatten diesen Auftritt mitangesehen und schworen, daß sie die Drohung deutlich gehört hätten. Der Indizienbeweis war also lückenlos erbracht, und der Knabe wurde zum Tode verurteilt.

Am Tage vor der Hinrichtung noch versicherte er seine Unschuld. Er gab alles zu, was die Zeugen ausgesagt und beeidigt hatten. Er und der Freund seien zusammen zum Fluß gegangen, unterwegs hätten sie sich gezankt und gebalgt, aber eigentlich nur im Spaß. Der andere hätte die Oberhand bekommen und ihn zu Boden geworfen. Endlich habe er sich wieder aufraffen können und nun dem anderen gedroht, er werde ihn in den Fluß werfen — wie eben Knaben so etwas sagen. — Aber dann habe er nach Hause gehen müssen und sich von Bob getrennt. Er habe ihn nicht wiedergesehen. Als nach einiger Zeit die Leiche gefunden wurde, sei er verhaftet worden und in Kreuzverhör genommen. Er habe ausgesagt, daß der Freund, als er sich von ihm getrennt, munter im Wasser umhergeschwommen sei, dabei müsse er bleiben. Aber die Richter hätten

ihm nicht glauben wollen.

Die Hinrichtung wurde vollzogen und Augenzeugen schildern die herzergreifende Szene, wie dieser Knabe mit dem unschuldigen Kindergesicht die Todesangst zu unterdrücken versuchte, aber sein Gesicht war bleich und sein Blick gläsern. Er wurde mit Riemen auf dem elektrischen Stuhl festgeschnallt und die Elektroden auf dem abrasierten Schädel und dem nackten Bein befestigt. Der Direktor des Gefängnisses forderte ihn auf, sich schuldig zu bekennen. Im Falle des offenen Geständnisses sollte noch seine Begnadigung erwirkt werden. Aber der Knabe schüttelte den Kopf. Mühsam stammelten seine Lippen: „Ich bin nicht schuldig. Ich habe Bob nicht getötet." Da gab der Gefängnisdirektor das Signal. Eine blaue Flamme umzuckte den Kopf des Knaben, daß die Züge scharf beleuchtet wurden. Der Körper wand sich und über die Lippen kam ein leises Aechzen. Dann wurde der Strom ausgeschaltet und der Knabe war tot.

Erst nach langer Zeit kam die Wahrheit an den Tag . . . die Zeitungen brachten spaltenlange Berichte, und es gab niemanden, der nicht im heißen Mitgefühl an den Knaben dachte, der sein junges Leben auf so entsetzliche Weise hatte lassen müssen. Der Totgeglaubte, dessen Leiche man im Flußschlamm gefunden zu haben meinte, tauchte in Portsmouth auf. Es war alles genau so gewesen, wie der Angeschuldigte erzählt hatte. Als der Kamerad ihn verließ, war er munter im Fluß umhergeschwommen und hatte sich dabei so verspätet daß er wegen allzu langen Ausbleibens Strafe zu bekommen fürchtete. Deshalb hätte er es vorgezogen,

nicht ins Elternhaus zurückzukehren,

sondern in die weite Welt hinauszuwandern; er ließ sich als Heizer auf einem Flußdampfer anwerben. Als sein Kamerad hingerichtet wurde, befand er sich in einer anderen Stadt viele Hunderte von Meilen entfernt und erfuhr von dieser ganzen Tragödie des Mißverständnisses. Als er sich meldete war es zu spät. Der Rechtsirrtum ließ sich nicht wieder gutmachen. Ein unschuldiger Knabe wurde auf grausame Weise vom Leben zum Tode befördert, nur auf Grund eines Indizienbeweises, nur weil man nach der ganzen Sachlage angenommen hatte, daß dieser Knabe den Tod seines Freundes verschuldet haben müsse.

Wenn ein Dichter diese Geschichte nur erfunden hätte würde man wahrscheinlich einwenden, daß so leichtsinnig wohl keine Justiz der Welt zu Werke geht, — und doch ist es leider nicht nur eine Geschichte, sondern ein Stück amerikanischer Wirklichkeit, wie sie auch durch das Verfahren gegen Sacco und Vanzetti grell beleuchtet wurde.

Das ist kein angenehmer Weg.

Von Löwen angefallen. — Die Schulkinder flüchten auf einen Baum.

Kürzlich radelten in Nord-Transvaal zwei Jungen über Land zur Schule. Plötzlich sahen sie sich, als sie von der Straße in den Busch einlenkten, einem Löwenpaar gegenüber, das mit den Jungen im Gras lag. Der Löwe setzte sofort zum Sprung an; ehe er ihn aber ausführen konnte waren die beiden Schuljungen mit affenartiger Geschwindigkeit auf einen Baum geklettert. Der Löwe und die Löwin kauerten am Fuße des Baumes und ließen die Gefangenen nicht aus dem Auge. Diese Belagerung dauerte viele Stunden, bis ein Lastauto zufällig des Weges kam und die Bestien verscheuchte.

Tauchen ohne Taucheranzug.

Mit Gasmasken geht man nun in Amerika in die Tiefe.

Erfolgreiche Versuche mit einem neuen Apparat, der bestimmt ist, bei der Rettung von untergegangenen Schiffsmannschaften der Unterseeboote in Tätigkeit zu treten, wurden kürzlich an der Küste des nordamerikanischen Staates Virginia in der Chesapeake Bai, der größten Bucht des Atlantischen Ozeans, ausgeführt. Drei Taucher der amerikanischen Staatsmarine stiegen im einfachen Badetrikot aus einer Tiefe von rund 50 Meter an die Oberfläche empor. Sie hatten den Abstieg in der üblichen Taucherglocke gemacht und, nachdem sie den Meeresgrund erreicht hatten, den neuen Apparat angelegt; dann stiegen sie aus der Glocke heraus und begaben sich mit Hilfe einer Leine langsam an die Oberfläche.

Der neue Apparat führt den merkwürdigen Namen „Lunge". Er besteht aus einer Gasmaske und einer Klammer, die auf die Nase gesetzt wird, um durch den Verschluß der Nasenflügel die Atmung durch die Nase unmöglich zu machen. Durch ein Mundstück atmet der Taucher Sauerstoff aus einem Kautschukbeutel, der um seinen Hals geschnallt ist. Zwei Kautschukröhren führen von dem Beutel zum Mundstück; eine dient der Einatmung, und die andere führt die ausgeatmete Luft in den Beutel zurück, wo sie durch Soda gereinigt wird. Die „Lunge" wiegt nur zwei Pfund, und man hofft, dieses Gewicht durch weitere Verbesserungen noch herabsetzen zu können.

Was wollen sie damit?

Jesuiten als Hotelbesitzer.

Eines der größten Münchener Hotels, der „Reichsadler", ist dieser Tage in den Besitz des Jesuitenordens übergegangen. Welche Pläne die Gesellschaft Jesu mit dem Hotel, in dem sich bisher die besuchteste Tanzdiele befand, verfolgt, ist einstweilen noch das Geheimnis der neuen Besitzer.

Wenn der Propeller bricht.

Französische Flieger in Afrika gefangen. — Verhandlungen mit einem Panzerkreuzer.

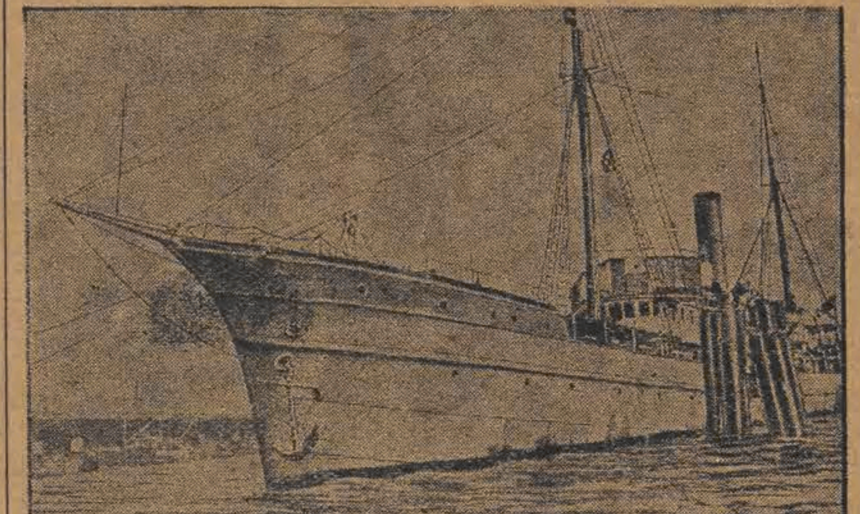
Ein Abenteuer, in dem sich Räuberromantik mit modernem Unternehmungsgeist verbindet, wird aus Nord-Afrika gemeldet. Zwei französische Flieger, die Leutnants Reine und Serre, waren gezwungen, bei Rio del Oros an der Westküste Afrikas eine Notlandung zu unternehmen. Sie wurden von den Mauren Mitte Juli dieses Jahres gefangen genommen und in das Innere des Landes verschleppt. Nun sollen zwischen verschiedenen maurischen Stämmen Streitigkeiten um den Besitz der Flieger, die für sie ein wertvolles Objekt darstellen, entstanden sein.

Sie verlangen für die Befreiung der Gefangenen nicht weniger als zwei Millionen Pesetas und zugleich die Befreiung von 21 Stammesgenossen, die sich zur Zeit in spanischer und französischer Gefangenschaft befinden. Die französische Regierung hat einen Panzerkreuzer nach Afrika entsandt, dessen Kapitän Vollmacht hat, die nötigen Verhandlungen zu führen.

Das Grubenunglück in Niederhermsdorf.

Die drei Leichen geborgen.

Von den drei bei dem Kohlensäureausbruch auf dem Wrangel-Schacht der Glückhilf-Friedenshoffnung-Grube in Niederhermsdorf ums Leben gekommenen Bergleute sind nun auch die letzten beiden geborgen worden.



Das gepfändete Expeditionsschiff.

Nun liegt es an der versiegelten Kette . . .

Amerikanische Studenten hatten ein Expeditionsschiff ausgerüstet, daß sie in stolzer Fahrt über den Ozean tragen sollte, damit sie das Nützliche des Studiums mit dem Angenehmen einer Forschungsreise verbinden konnten. Das kühne Segelschiff „Albatros" kam auch bis Kiel — doch da mußten, wie wir schon berichteten, die Väter des Gedankens feststellen, daß ihnen die erforderlichen Gelder ausgingen. Zahlreiche Mitfahrer entzogen sich allen Weiterungen durch schleunige Heimreise, ein großer Teil blieb aber in Kiel sitzen und machte Schulden. Es blieb dem Gerichtsvollzieher daher nichts anderes übrig, als den stolzen Segler zu pfänden und die Kette, die ihn an das Ufer bindet, mit einer großen Plombe zu versehen. Nun liegt das Segelschiff im Kieler Hafen und wartet auf einen, der es auslöst.

Ist Dujardin unschuldig?

Der Kampf des Verurteilten um sein Recht. — Die neuen Zeugen.

Das Oberlandesgericht in Königsberg hat vor kurzem auf die Beschwerde der Verteidigung des Hilfsgendarms Dujardin gegen den Entscheid des Landgerichts Insterburg dahin entschieden, daß 14 Zeugen vernommen werden sollen, die die Beweisaufnahme des ursprünglichen Verfahrens gegen Dujardin erschüttern sollen. Einen langen Kampf hatte der Hilfsgendarm Dujardin führen müssen, ehe es ihm und seiner Verteidigung gelang, gegen das erste Urteil, das auf lebenslängliches Zuchthaus lautete, mit Erfolg ankämpfen zu können. Ueber neun Jahre hat er im Zuchthaus gesessen, erfüllt von dem einen Gedanken, sich wieder zu rehabilitieren. Neun Jahre seines besten Mannesalters sind ihm verloren gegangen. Auch jetzt noch schwebt über ihm das ursprüngliche Urteil, das nicht etwa außer Kraft gesetzt worden ist. Denn als er im April dieses Jahres aus dem Zuchthaus entlassen wurde, ist nicht etwa die gegen ihn erkannte Strafe aufgehoben worden, auch erfolgte keine Begnadigung, sondern die preußische Justizverwaltung entschloß sich zu einem Schritt, der bis dahin

noch niemals vorgekommen war.

Dujardin wurde vorläufig entlassen, um selbst das Material für die Wiederaufnahme des Verfahrens schaffen zu können.

Die Schüsse auf Gutsbesitzer Jackett.

Welche Tatsachen lagen der Verhaftung und der Verurteilung Dujardins zugrunde? Er, der von Beruf Konditor war, wurde infolge des Krieges stellungslos und ließ sich als Hilfsgendarm in Ostpreußen einstellen. Während seiner kurzen dienstlichen Laufbahn hat er sich ausgezeichnet geführt und sein Leumund, der ihm von allen Personen, die mit ihm zu tun hatten, ausgestellt wurde, war der beste. Eines Tages bekam er den dienstlichen Befehl, im Hause des Gutsbesitzers Jackett einige Zeit zu wohnen, da hier mehrfach Diebstähle ausgeführt worden waren. Da man fürchtete, daß die Forstkasse, die Jackett zu verwalten hatte, das Ziel der Diebe sei, sollte der Hilfsgendarm dem Gutsbesitzer als Schutz beigegeben werden. Dujardin schlief in einem Zimmer zusammen mit dem Forstlehrling. In der Nacht vom 18. zum 14. Mai gegen 1 Uhr ertönten Schüsse im Haus. Wenige Sekunden später stürzte die Gattin auf Jacketts Schreien aus dem Zimmer und rannte zu Dujardin hinüber. Dieser, der bis dahin fest geschlafen hatte, erwachte von ihrem Schreien und eilte mit ihr zusammen in das Schlafzimmer Jacketts, wo nur noch festgestellt werden konnte, daß der Unglückliche erschossen worden war. Tödliche Kugeln hatten ihn, wie der Befund ergab, im Schlaf ereilt. Arme und Hände waren leicht an den Körper angelehnt, wie es bei Schlafenden der Fall zu sein pflegt. Der Tod war durch einen Schuß in die rechte Schläfe erfolgt. Dujardin benachrichtigte sofort die Polizeiverwaltung Klein-Kulischken, wo sich das Drama abgespielt hatte.

Bald danach, erst leise, dann immer lauter, immer deutlicher gingen

Gerüchte von Haus zu Haus.

Dujardin sei der Täter gewesen. Bald stand es bei der Bevölkerung fest daß zwischen Frau Jackett und dem Hilfsgendarm ein Verhältnis bestanden habe — eine Annahme, die übrigens später bei der Verhandlung, obwohl bestritten, unterstellt wurde und für die Verurteilung ausschlaggebend war. Hatte man doch damit das Motiv für die Tat Dujardins gefunden. Dujardin und Frau Jackett wurden verhaftet und in dem bald darauf folgenden Prozeß wurde er zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, während die Frau wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wurde. Alle Beteuerungen Dujardins, er sei unschuldig, fruchteten nicht.

Die ersten Zweifel.

Als erst einmal Zweifel an der Schuld Dujardins auftauchten, gab es viele Einwohner Klein-Kulischkens, die nun erklärten, sie hielten es für unmöglich, daß der Verurteilte der Täter sein könne, dazu habe er einen viel zu lauteren Charakter. Wesentlich vor allem war aber das Ergebnis der Untersuchung Dr. Kopp's, der nachwies, daß Dujardin schon deshalb nicht als Täter in Frage käme, weil er im Augenblick, da die Schüsse gefallen sind, gar nicht im Schlafzimmer gewesen sein könne. Wenige Sekunden waren nur von dem Augenblick, da der Schuß fiel, bis zu dem Moment verstrichen, als Frau Jackett den Raum betrat, in dem der Hilfsgendarm mit dem Forstlehrling schlief. Sie selbst hat nach eigenen Angaben den Täter nicht gesehen, und es ist unmöglich, daß Dujardin noch vor ihr seine Schlafkammer erreichte, wenn er im Zimmer gewesen wäre. Denn Frau Jackett war sofort nach der Tat aus dem Mordzimmer herausgestürzt, um Hilfe zu holen. Wäre Dujardin der Täter gewesen, hätte sie ihn unbedingt gesehen. Auch die zweite Möglichkeit, daß Dujardin nach Verlassen des Schlafzimmers vor Frau Jackett um das Haus herum in sein Zimmer floh, muß ausgeschaltet werden, weil er dazu aus dem Fenster des Mordzimmers heraussteigen und durch ein anderes wieder hätte einsteigen müssen, womit soviel Zeit verloren gehen mußte, daß Frau Jackett unbedingt vor ihm in seine Schlafkammer gekommen wäre.

Es ist kaum anzunehmen, daß Dujardin noch einmal ins Zuchthaus zurückkehren muß, selbst wenn die Vernehmung der beigebrachten Zeugen die Wiederaufnahme des Verfahrens nicht als gerechtfertigt erscheinen läßt. Es liegt hier einer der Fälle vor, die so tragisch gelagert sind, daß eine restlose Aufklärung vielleicht unmöglich ist. Das Volksempfinden, das sich schon seit langem über Dujardin ausgesprochen hat und von dessen Unschuld man allgemein überzeugt ist, ist häufig ein zuverlässiges Barometer dafür, ob jemand schuldig oder nicht schuldig ist. Lieber zwei Ungerechte laufen lassen, als einen Gerechten verurteilen!

Der Triumphzug des „Genossen Konsul".

Ein russischer Hauptmann von Köpenick.

Vor kurzem hat sich in Sowjetrußland eine merkwürdige Geschichte ereignet, die den Anschein erweckt, als habe der Revisor aus Gogols unsterblichem Roman plötzlich Leben gewonnen. Der Metallarbeiter Serbin unternahm eine Reise von Nikolajew nach Wladiwostok. Kaum hatte er seine Heimatstadt verlassen, so kam ihm der Gedanke, sich für einen bulgarischen Arbeiter auszugeben, der eine Reise nach Rußland unternommen habe, um dort die Arbeitsverhältnisse kennenzulernen.

Als dieser Erklärung Serbins Glauben geschenkt wurde, verwandelte er sich in Kasan in einen brasilianischen Konsul der sich auf einer Studienreise durch Rußland befindet. Auch das wurde geglaubt, obwohl Serbin keine einzige Sprache außer dem Russischen beherrschte. Von Kasan ab gestaltete sich die weitere Fahrt Serbins zu einem Triumphzug. Er wurde in jeder Stadt von Vertretern der Behörden empfangen, die ihm zu Ehren Bankette veranstalteten, ihm Autos zur Verfügung stellten und alle Rechnungen in den Hotels bezahlten, da der brasilianische Konsul als Gast der Sowjetregierung in Rußland weilen sollte.

Serbin erhielt auch überall reiche Geschenke in Geld und sibirischen Edelsteinen, und für die weitere Reise wurde dem „Genossen Konsul" ein Salonwagen zur Verfügung gestellt. Serbin beging aber die Unvorsichtigkeit, seine Eindrücke brieflich seiner Braut mitzuteilen. Er schrieb ihr, daß er über die Leichtgläubigkeit der Sowjetbehörden ein Buch schreibe, mit dem er im Auslande viel Geld zu verdienen hoffe. Der Brief wurde zufällig von der Prüfungsstelle für innere Korrespondenz abgefangen, wodurch die Herrlichkeit Serbins ein jähes Ende erfuhr.